

Mauerstücke von der alten festen Burg Scherzingen zu sehen sind. Gerald von Scherzingen versetzte 1115 das Frauenkloster, welches vom hl. Ulrich im 11. Jahrhundert bei Holschweil errichtet wurde, von da auf sein Allodium Selidin (Selden).“

In den Annalen Mabillons finden wir die Bemerkung, daß Geraldus von Scherzingen, nachdem seine Burg zerstört worden war, auf seinem Allod Selden aus Liebe zu Gott ein Kloster errichtete. Ein pater von St. Peter schreibt in seinem „Leben und Wunderthaten des hl. Ulrich“, Augsburg und Freiburg 1756 Seite 56 Anmerkung:

„Dieses Gut schenkte Er dem Closter, Er hatte allda auch ein Schloß, liesse aber vorher solches abbrechen. Vid P. Mabillon in Annalen Ord. S. Bened. Tom. 5 pag. 694.

„Dieses Schloß ist glaublich dasjenige gewesen, von welchem man noch auf dem nächstgelegenen Berg (Bürgle genannt), alte Mauern sieht; dann das lateinische Wort Castellum, wie es Pontius Abt von Cluniac, C. c. nennt, kommt mit dem deutschen „Bürgle“ übereins.“

Auch ist die Gemeinde Scherzingen heute noch Eigentümerin eines ganz in der Nähe des „Bürgle“ gelegenen Waldes in der Gemarkung Selden. Ebenso war die Propstei Selden im Jahre 1583 noch im Besitze eines Gutes in Scherzingen<sup>\*)</sup>. Ferner wird der südlich von der Ruine gelegene Ausläufer des Gebirges, der durch ein liebliches Thälchen von dieser getrennt ist, „Scherzinger Köpfe“ genannt; doch finden wir auf demselben keine Spur einer ehemaligen Befestigung; diese Punkte dürften unsere Behauptung begründen.

In der Umgebung des Bürgle finden sich verschiedene Spuren angefangener Ausgrabungen, die von Bauern herkommen, welche einer alten Sage zufolge einen Keller auffuchen wollten, in dem viele Sorten Weine verborgen sein sollen; ebenso ein goldenes Kegelspiel, das zu bestimmten Zeiten an der Oberfläche erschien, um sich zu sonnen. Der höchste Punkt des Platzes ist 578,5 Meter über dem Meere und 182,5 Meter über dem Orte Selden. Da indeß die nächste Umgebung mit Bäumen sehr überwachsen ist, leidet die Aussicht ziemlich an Beschränkung. Nur etwa 100 Schritte gegen Westen zu fanden wir einen Punkt, der einen herrlichen Blick in's Rheinthal gewährt. Im Vordergrund der Gelberg und die Kastelburg bei Staufen, in der Ebene der Rhein als schmaler Silberstreif, drüben im Elsaß Mühlhausen mit seinen rauchenden Schloten; im Hintergrunde ein Stück Jura und ein Theil der Vogesen. Der Blick gegen Westen ist durch den Schienberg gehemmt. Im Norden entzückt die Aussicht auf das so schön gelegene Freiburg, den Rosskopf im Hintergrunde, und das Freiamt bei Emmendingen.

Nachdem wir uns eine Weile an diesem Fernblick geweidet, setzten wir unsern Weg fort und erreichten in etwa zehn Minuten auf sehr steilem Fußpfade den hochgelegenen zwischen Obstbäumen zerstreuten Ort Selden mit 352 Einwohnern.

## 2. Selden, ehemal. Kloster und Probstei.

Selden ist eine altbewohnte Kulturstätte, was die Hünengräber beweisen, welche zu Ende des letzten und Anfangs dieses Jahrhunderts in großer Menge aufgefunden wurden und nach Mittheilungen von Prof. Schreiber mit getrockneten Steinen gemauert waren. Urkundlich finden wir Selden (Selidin) zum erstenmal im Jahre 805 in einer Urkunde<sup>\*\*)</sup> vom 9. Juli, wo unter dem Breisgauer Grafen Wolwin die beiden Schwestern Wicind und Engeltrud, Töchter Scherilos, zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil an das Kloster St. Gallen alles Eigenthum ihres sel. Vaters vergaben, was er besaß im Prifigang (Breisgau), sowohl in der March Selidin als in

<sup>\*)</sup> Synopsis annalium monastery S. Petri in nigra silva O. S. B. von P. Gregor Baumeister, Handschrift im erz. Archiv pag. 180.

<sup>\*\*)</sup> Neugart Cod. dipl. pag. 129.